

Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark Heft 1 (1850)

Kaiser Josef II. in Leibnitz.

Der größte Theil des Leibnitzerfeldes wurde noch vor beiläufig 70 Jahren zu den unfruchtbarsten Theilen der untern Steiermark gezählt, und noch manche Greise erinnern sich, daß dieses Feld als eine öde Heide bestanden, und die bereits abgerissene Kirche, dem heiligen Rupert geweiht, als Wächter in der Mitte des Feldes sich erhoben hatte, deren Standpunkt noch heutigen Tages durch eine ehrwürdige Linde bezeichnet wird.

Hier wurden, wie die vaterländische Geschichte erzählt, im Alterthume und im Mittelalter viele Schlachten und Treffen geliefert, und noch in den letzteren Türkenkriegen war diese Ebene der Sammel- und Lagerplatz der erbländischen Truppen.

Unter der Regierung des großen, unvergeßlichen Kaisers Josef des II. aber, dessen Scharfblick auf die kleinsten Gebiete seiner Monarchie sich erstreckte, und überall Bildung und Wohlstand hervorrief, wurde auch dieser wüste Boden in ein fruchtbares Bau Feld umwandelt. Im Jahre 1786 soll es gewesen sein, als er auf dem Leibnitzerfelde das letzte Mal Lager gehalten, und der Bürgerschaft von Leibnitz bedeutet habe, es werde in Zukunft keine Truppensammlung mehr im Bereiche ihrer Gemeinde für Feldzüge gepflogen werden, jedoch sollen sie nun beflissen sein, diesen öden Boden umzubauen, und in Acker zu umschaffen. Er erließ deshalb an die Schutzherrschaft Seckau ob Leibnitz den Auftrag, den ganzen Lagerplatz sogleich unter die Bürger nach Verhältniß zu vertheilen, und bei eigener Verantwortung Ob-

forge zu tragen, daß diesem Befehle binnen Jahresfrist Folge geleistet werde.

Wenn man erwägt, daß die Inassen des alten Marktes Leibniz nur kleine sogenannte Hausäcker besaßen, und der größte Theil ihrer Gemeinde für die Lager der Kriegstruppen bestimmt war; wenn man ferner erwägt, daß der Handel, welcher vor mehr als einem Jahrhunderte in Leibniz besonders geblüht hatte, indem es ein großer Absatzort für die Weine der untern und für das Eisen der obern Steiermark war, allmählig abgenommen hatte, und die Bürger von ihren Gewerben nur einen geringen Ertrag gewinnen konnten, so kann man sich den Jubel denken, welcher die ganze Bürgerschaft beseelte.

Wie ein Zauberschlag wirkte dieser huldvolle kaiserliche Befehl, denn kaum war das Lager abgebrochen, als alle Pflüge und Eggen der ganzen Umgebung aufgebothen wurden, und Hunderte dieser ehrwürdigen Werkzeuge den bisher unfruchtbaren Boden durchfurchten, und bald in grünes Baufeld umschufen.

Von diesem Zeitpunkte an erhielt jede bürgerliche Behausung von Leibniz um zwei Aecker mehr, nämlich einen sogenannten Lager- und einen Haltacker, weil auch die große Viehweide nächst Leitring vertheilt werden mußte, daher nun jeder Bürger bei seinem Hause vier Aecker besitzt, welche von demselben nie getrennt werden dürfen.

Besonders thätig wirkte bei dieser segenvollen Arbeit der damalige geistliche Rentmeister der fürstbischöflichen Herrschaft Seckau, Gasand, mit, welcher mit mildem Ernste gegen alle Hindernisse ankämpfte, welche vom kurzsichtigen, nur für den gegenwärtigen Augenblick lebenden Volke, gewöhnlich den wohlthätigsten Verbesserungen in den Weg gelegt werden. Noch gegenwärtig wird dieser würdige Priester, Beamte und wahre Menschenfreund von den bereits sehr wenigen alten Inassen des Bezirks Seckau, die ihn noch persönlich kannten, mit warmer Verehrung genannt.

Als der Kaiser im folgenden Jahre auf einer Reise das Leibnizerfeld betrat, den vormals öden Boden des Lagerplatzes nach seinem Wunsche in fruchtbringendes Baufeld umgeschaffen sah, und von der genauen Erfüllung seines Befehles sich vollkommen überzeugt hatte, so ließ er ohne Verzug an Rentmeister

Gasand ein Belobungsbekret ausfertigen und auch der Bürgerschaft sein Wohlgefallen bezeugen.

Noch jetzt weist man den Platz in der Kapuzinerkirche in Leibniz, wo dieser Monarch während seines Aufenthaltes im Orte täglich einer stillen Messe knieend beigewohnt hat.

Im großen Gasthause, in der Mitte des Marktes gelegen, früher zum Dirnböck genannt, nun dem Bürger Fuchs gehörig, bestand noch im Jahre 1827 ein Zimmer im ersten Stockwerke, das Kaiserzimmer genannt, in welchem ein Wandgemälde diesen Kaiser zu Pferde, umgeben von einer zahlreichen Generallität in der Mitte des Lagers auf dem Leibnizerfelde darstellte, welches ein früherer Hausbesitzer nach seiner Absicht zum immerwährenden Andenken, daß sein Haus zur kaiserlichen Wohnung während der Lagerzeit gedient habe, mahlen ließ. Nachdem aber der gegenwärtige Besitzer eine große Umänderung im Innern des Hauses vorgenommen hatte, so verschwand dieses werthvolle Andenken und ungekünstelte Freskogemälde, welches Schreiber dieser Zeilen oft mit stiller Ehrfurcht und warmem Dankgeföhle angesehen hatte.

Bald werden aber auch die wenigen alten Bürger von Leibniz abtreten, welche sich noch erinnern, diesen großen Kaiser in ihrer Mitte öfter gesehen zu haben, und von seiner Huld, einfachen Lebensweise und seiner unserem Kaiserhause angestammten Herablassung gegen die ärmsten Inassen noch die schönsten Züge mit feuchtem Auge ihren Enkeln und Urenkeln zu erzählen wissen.

So hat sich dieser unvergeßliche Landesvater auch in Leibniz ein ewiges unzerstörbares Denkmal durch Gründung eines segensreichen Bodens gestiftet, und Leibniz, eine schon in der Römer-epoche, wie auch im Mittelalter und bis zur Gränze der neuen Geschichtsfolge denkwürdige Ortschaft der Steiermark, möge diesem segenvollen Akte für die fernste Zukunft eine dankbare Erinnerung weihen.

Thalerhof, den 15. Februar 1846.

Kaspar Harb.